

Hilfsbereit und engagiert aber gestresst und krank.

Wie geht es den Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialwesen in Brandenburg?

Vorstellung des BARMER-Gesundheitsreports 2020

Mittwoch | 18. November 2020 | 10 Uhr

BARMER-Geschäftsstelle Potsdam | Konferenzraum 2. OG

Friedrich-Ebert-Straße 8 | 14467 Potsdam

Teilnehmer:

Gabriela Leyh

Landesgeschäftsführerin der BARMER Berlin/Brandenburg

Dr. Irene Preußner-Moritz

Coach, Beraterin, Trainerin und Geschäftsführerin der SMEO GmbH

Moderation:

Markus Heckmann

Pressesprecher der BARMER Berlin/Brandenburg

Landesvertretung

Berlin

Brandenburg

Axel-Springer-Straße 44
10969 Berlin

www.barmer.de/p006131
www.twitter.com/BARMER_BB

Markus Heckmann
Tel.: 0800 333 004 151 140
markus.heckmann@barmer.de

Beschäftigte im Sozial- und Gesundheitswesen Wenn ungünstige Arbeitsbedingungen krank machen

Potsdam, 18. November 2020 – Beschäftigte im Sozialwesen sind deutlich häufiger krank als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anderer Branchen. Das geht aus dem Gesundheitsreport der BARMER hervor, der erstmals als Branchenatlas erschienen ist. So waren Beschäftigte im Sozialwesen in Brandenburg im vergangenen Jahr im Durchschnitt 28,8 Tage krankgeschrieben und damit so häufig wie in keinem anderen Bundesland. Fast jede vierte Krankschreibung ging auf eine psychische Erkrankung zurück. Die branchenübergreifenden Fehlzeiten lagen in Brandenburg bei 21,7 Tagen je Versichertem. „Unser Report legt nahe, dass eine Mischung aus hoher Arbeitsbelastung, ungünstigen Arbeitsbedingungen und mangelnder Wertschätzung mit dem hohen Krankenstand im Sozial- und Gesundheitswesen zusammenhängt. Die Situation der Beschäftigten dieser Branchen dürfte sich seit Ausbruch der Corona-Pandemie weiter zugespitzt haben. Die Einrichtungsträger müssen jetzt mit gesundheitspräventiven Sofortprogrammen reagieren“, sagt Gabriela Leyh, Landesgeschäftsführerin der BARMER Berlin/Brandenburg.

Beschäftigte in Pflege- und Erziehungsberufen besonders häufig krank

Innerhalb der Branche waren es die Berufe der Altenpflege und der Gesundheits- und Krankenpflege, die im Jahr 2019 im Bundesdurchschnitt mit 31,3 und 29,5 Tagen je Versichertem auffällig hohe Fehlzeiten hatten. Auch Beschäftigte in der Kinderbetreuung und –erziehung waren mit 24,2 Tagen je Versichertem sehr häufig krankgeschrieben. „Die hohen Krankenstände in diesen Branchen können zum Risiko für Patientensicherheit und Betreuungsqualität werden. Maßnahmen zur gesundheitlichen Prävention am Arbeitsplatz, sollten von Arbeitgebern deshalb nicht als zeitraubende Angelegenheit abgetan werden. Sie sind dringend erforderliche Maßnahmen, um die Gesundheit und Arbeitsfähigkeit der Beschäftigten sowie die Funktionsfähigkeit der Branchen zu erhalten“, so Leyh. Für die Expertin der betrieblichen Gesundheitsförderung und Resilienz Dr. Irene Preußner-Moritz liegt die Lösung vor allem darin, vorhandene Ressourcen in den Unternehmen zu mobilisieren. Dies sei gerade unter Coronabedingungen elementar, um vermeidbaren Stress zu reduzieren.

Landesvertretung

Berlin

Brandenburg

Axel-Springer-Straße 44
10969 Berlin

www.barmer.de/p006131
www.twitter.com/BARMER_BB

Markus Heckmann
Tel.: 0800 333004 151-140
markus.heckmann@barmer.de

Statement

von Gabriela Leyh

Landesgeschäftsführerin der BARMER Berlin/Brandenburg

anlässlich der Pressekonferenz

Hilfsbereit und engagiert aber gestresst und krank. Wie geht es den
Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialwesen in Brandenburg?

Vorstellung des BARMER-Gesundheitsreports 2020

Potsdam, 18. November 2020

Landesvertretung

Berlin

Brandenburg

Axel-Springer-Straße 44
10969 Berlin

www.barmer.de/p006131
www.twitter.com/BARMER_BB

Markus Heckmann
Tel.: 0800 333 004 151 140
markus.heckmann@barmer.de

Branchenatlas offenbart große Unterschiede im Krankheitsgeschehen

Der BARMER-Gesundheitsreport ist in diesem Jahr erstmals als Branchenatlas erschienen. Er analysiert die spezifische gesundheitliche Situation von Beschäftigten in 25 Branchen. Grundlage der Analysen sind die ärztlichen Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen von mehr als 3,8 Millionen erwerbstätigen BARMER-Versicherten aus dem Jahr 2019. Dass berufliche Tätigkeiten mit ihren Anforderungen, seelischen und körperlichen Belastungen maßgeblichen Einfluss auf die Gesundheit der Menschen haben, liegt auf der Hand. Dennoch waren wir überrascht, wie groß die Unterschiede im Krankheitsgeschehen zwischen den einzelnen Branchen und wie hoch die Fehlzeiten in einzelnen Berufsgruppen sind. Und – mit Hinblick auf Brandenburg – mussten wir auch feststellen, dass es innerhalb der Branchen große regionale Unterschiede im Krankheitsgeschehen gibt. Der BARMER-Gesundheitsreport ist so aufgebaut, dass Sie ihn gut für eigene Recherchen nutzen und die Ergebnisse zu einzelnen Branchen und Berufsgruppen unkompliziert nachschlagen können. Wir möchten Ihre Aufmerksamkeit auf der heutigen Pressekonferenz auf zwei Branchen lenken, die in letzter Zeit besondere Beachtung fanden.

Gesundheits- und Sozialwesen im Blickpunkt

Wer versorgt uns, wenn wir krank sind? Wer betreut unsere Kinder? Wer ist für unsere Eltern und Verwandten da, wenn sie zu Hause professionell gepflegt werden müssen? Es sind die Beschäftigten im Sozial- und Gesundheitswesen. Deren Engagement insbesondere seit Ausbruch der Corona-Pandemie einmal mehr in das öffentliche Bewusstsein gerückt ist. Aber auch schon vor der Pandemie standen die beiden Branchen in der öffentlichen Diskussion, wenn es um die Arbeitsbedingungen und Fachkräftesicherung ging. Wie geht es den Menschen, die für unser Wohlbefinden arbeiten, selber gesundheitlich? Welche Rückschlüsse lassen die Merkmale ihres Krankengeschehens auf berufliche Belastungen und Risiken zu? Und wie kann gesundheitliche Prävention den Beschäftigten dieser Branchen helfen?

Beschäftigte im Sozialwesen leiden überdurchschnittlich häufig an psychischen Erkrankungen

Wer im Sozialwesen beschäftigt ist, war im Jahr 2019 im Bundesdurchschnitt 24,7 Tage krankgeschrieben. Das sind fast fünf Tage mehr als bei Beschäftigten im branchenübergreifenden Durchschnitt, der bei 19,9 Tagen lag. Hauptursache für die langen Fehlzeiten innerhalb der Branche sind

psychische Erkrankungen. Fast jede vierte Krankschreibung (24,8 Prozent) entfiel hier auf eine psychische Erkrankung, 21,6 Prozent auf Muskel-Skelett-Erkrankungen. Besonders häufig treten psychische Erkrankungen in Berufen in der Altenpflege auf (ambulante Pflege: 7,6 Fehltage je Versichertem im Jahr 2019; stationäre Pflege 7,1 Tage) und bei Aufsichts- und Führungskräften in Erziehung, Sozialarbeit und Heilerziehung (7,2 Fehltage je Versichertem im Jahr 2019). Worin liegen die Ursachen für die weite Verbreitung von psychischen Erkrankungen in dieser Branche?

Überalterung der Branche keine Erklärung für hohen Krankenstand

Zur Beantwortung dieser Frage lohnt sich zunächst ein Blick auf die Altersstruktur der Branche. Knapp ein Drittel der Beschäftigten im Sozialwesen ist älter als 55 Jahre. Fast jeder zehnte BARMER-Versicherte in dieser Branche erreicht innerhalb der nächsten fünf Jahre das Renteneintrittsalter. Nicht einmal fünf Prozent der Beschäftigten sind jünger als 25 Jahre. Wir können also ohne Übertreibung sagen, dass die Branche überaltert ist. Doch diese Überalterung kann die hohe Prävalenz von psychischen Erkrankungen nicht befriedigend erklären. Denn wenn wir das Krankheitsgeschehen differenziert nach Altersgruppen betrachten, fällt auf, dass die Fehlzeiten wegen psychischen Erkrankungen schon bei den Berufseinsteigern zwischen 15 und 24 Jahren im Sozialwesen mit 3,52 Fehltagen je Versichertem fast doppelt so hoch sind wie bei der branchenübergreifenden Referenzgruppe. Psychische Erkrankungen sind also ein altersübergreifendes Problem im Sozialwesen.

Hohe Fehlzeiten sind Ausdruck hoher Arbeitsbelastungen und ungünstiger Arbeitsbedingungen

Die Ergebnisse des Branchenatlases legen insgesamt nahe, dass sich die hohen Arbeitsbelastungen und ungünstigen Arbeitsbedingungen in den hohen Fehlzeiten ausdrücken. Zu den seelischen und körperlichen Belastungen, die vor allem in Pflegeberufen hoch sind, kommen mangelnde Anerkennung und ungünstige Arbeitsbedingungen, wie zum Beispiel Schichtdienst und Rufbereitschaft, Zeitdruck und personelle Unterbesetzung hinzu. Diese Arbeitsbelastungen scheinen deutschlandweit unterschiedlich stark ausgeprägt zu sein.

Deutlich mehr Krankschreibungen in den neuen Bundesländern

Unser Branchenatlas zeigt, dass die Fehlzeiten von Beschäftigten im Sozialwesen regional stark voneinander abweichen. In keinem anderen Bundesland waren Beschäftigte im Sozialwesen mit 28,8 Tagen je

Versichertem im Jahr 2019 länger krankgeschrieben, als in Brandenburg. Es folgen das Saarland (28,7 Tage), Thüringen (28,6 Tage), Mecklenburg-Vorpommern (27,8 Tage), Sachsen-Anhalt (27,7 Tage) und Sachsen (26,4 Tage). Am geringsten waren die Fehlzeiten bei Beschäftigten im Sozialwesen in Baden-Württemberg mit 19,1 Tagen je Versichertem.

Pflegerinnen und Pfleger sind am längsten krankgeschrieben

Ein ähnliches, wenngleich weniger dramatisches Bild, zeichnet sich bei den Beschäftigten der Gesundheitsbranche ab. Die Fehlzeiten lagen hier im Jahr 2019 im Bundesdurchschnitt bei 20,3 Tagen und damit knapp über den Fehlzeiten der branchenübergreifenden Referenzgruppe von 19,9 Tagen. Die meisten Krankschreibungen entfallen bei den Beschäftigten des Gesundheitswesens auf Muskel-Skelett-Erkrankungen (21,8) Prozent, gefolgt von psychischen Erkrankungen (21,2 Prozent). Anders als bei Beschäftigten im Sozialwesen machen sich diese beiden Krankheitsarten bei Beschäftigten im Gesundheitswesen erst mit zunehmendem Alter stärker bemerkbar. Innerhalb der Branche verzeichnen die Berufe in der Fachkrankenpflege mit 27,5 Tagen und die Berufe in der Gesundheits- und Krankenpflege mit 26,2 Tagen je Versichertem die höchsten Fehlzeiten. Es folgen Berufe im Rettungsdienst mit 20,2 Fehltagen je Versichertem. Der regionale Vergleich zeigt auch hier, dass die neuen Bundesländer und das Saarland die höchsten Fehlzeiten haben. In Brandenburg fehlten Beschäftigte des Gesundheitswesens im Jahr 2019 23,9 Tage. Längere Fehlzeiten in dieser Branche verzeichneten nur Thüringen (24,4 Tage je Versichertem) und Sachsen-Anhalt (24,0 Tage je Versichertem).

Schon im Normalzustand gibt es in den Branchen Extremsituationen

Es ist ein Alarmzeichen, dass die hohen Arbeitsbelastungen und schwierigen Arbeitsbedingungen sich so massiv auf die Gesundheit der Beschäftigten in dieser Branche auswirken. Sind die Krankenstände hoch, verteilt sich die Arbeit in den Krankenhausstationen, Pflegeheimen oder Kitas auf den Schultern der verbleibenden Kolleginnen und Kollegen, deren Arbeitsbelastung dadurch zusätzlich wächst. Letztendlich droht sich die Versorgung und Betreuung der ihnen anvertrauten Patientinnen und Patienten, Klientinnen und Klienten und Kinder zu verschlechtern.

Sofortprogramme zur Gesundheitsvorsorge in Zeiten von Corona stehen bereit

Unser Report wurde vor Ausbruch der Corona-Pandemie erstellt. Welche Auswirkungen die sich zuspitzende Situation auf die ohnehin schon stark

belasteten Beschäftigten des Gesundheits- und Sozialwesens hat, können wir anhand von Daten noch nicht darlegen. Wir appellieren an die Arbeitgeber im Gesundheits- und Sozialwesen, mit gesundheitspräventiven Sofortprogrammen auf die akuten Belastungen ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu reagieren. Solche Sofortprogramme stellt der Verband der Ersatzkassen (vdek) kostenlos Verfügung. Sie richten sich an Mitarbeiter und Führungskräfte in Krankenhäusern sowie teil- und vollstationäre Pflegeeinrichtungen. In den Online-Coachings, die im Kleingruppenformat stattfinden, geht es zum Beispiel um Stressmanagement in Akutsituationen und Führen in Krisensituationen. (Mehr Informationen unter www.mehrwertpflege.com)

Es kommt auf langfristige BGM-Konzepte und Fachkräftegewinnung an

Wenn den Beschäftigten geholfen und die Krankenstände gesenkt werden sollen, müssen Träger und Einrichtungen stärker und kontinuierlicher auf Konzepte des betriebliches Gesundheitsmanagements (BGM) setzen, die Stress reduzieren, Achtsamkeit fördern und Wertschätzung erfahrbar machen. Gesetzgeber und Arbeitgeber müssen ihre Maßnahmen zur Fachkräftegewinnung dringend fortsetzen. Sozial- und Gesundheitswesen müssen attraktive Branchen werden, damit Nachwuchskräfte gewonnen werden können.

Hilfsbereit und engagiert aber gestresst und krank. Wie geht es den Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialwesen in Brandenburg?

**Vorstellung des BARMER Gesundheitsreports 2020
Potsdam, 18. November 2020**

BARMER-Branchenatlas



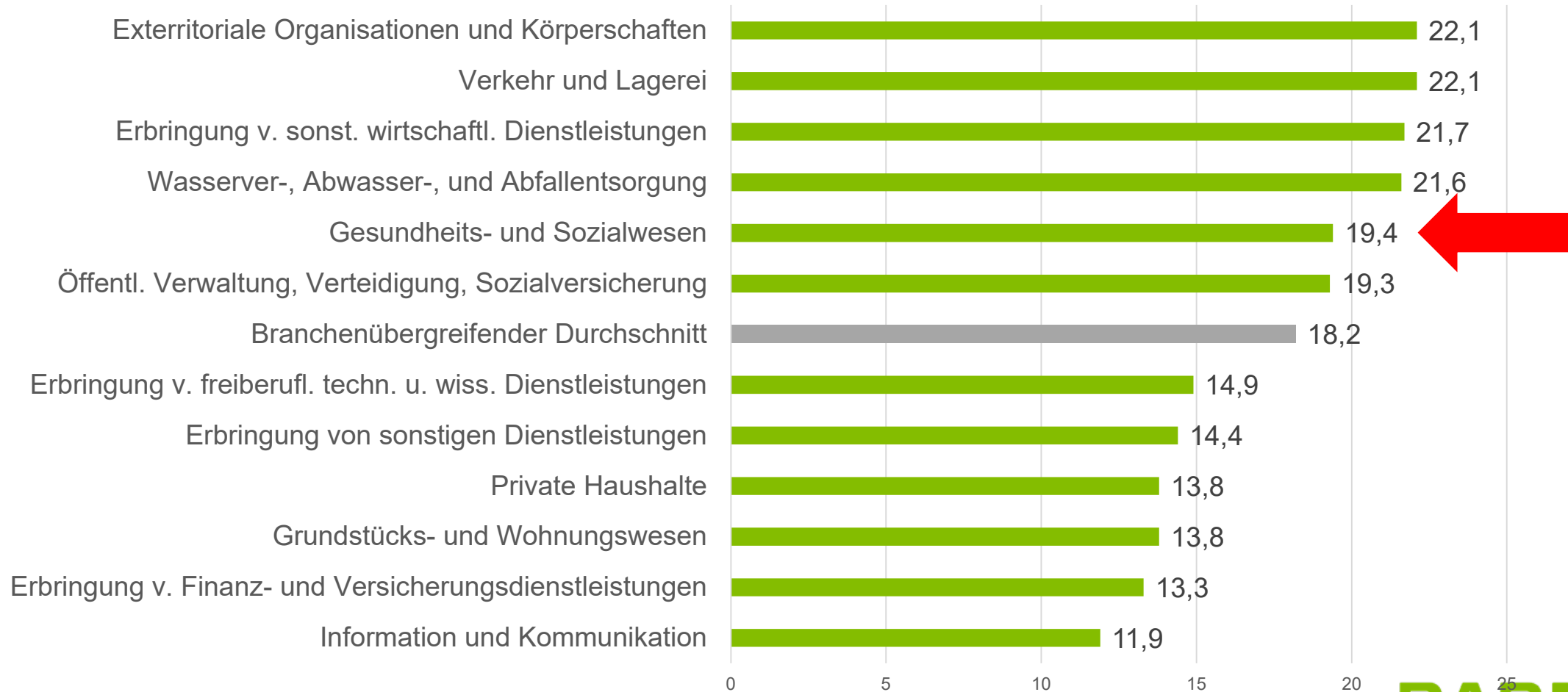
Der BARMER-Gesundheitsreport erscheint dieses Jahr als Branchenatlas:

- Analysen der spezifischen gesundheitlichen Situation der Beschäftigten in 25 Branchen (gemäß Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008)
- Unterschiede zwischen Berufen innerhalb einer Branche
- Merkmale nach Alter und Geschlecht
- Regionale Unterschiede innerhalb einer Branche

BARMER

Branchen-Überblick

Die Branchen mit den längsten und kürzesten Krankschreibungen
(AU-Tage Je Versichertem 2019, Branchen nach Abschnitt gem. WZ 2008)

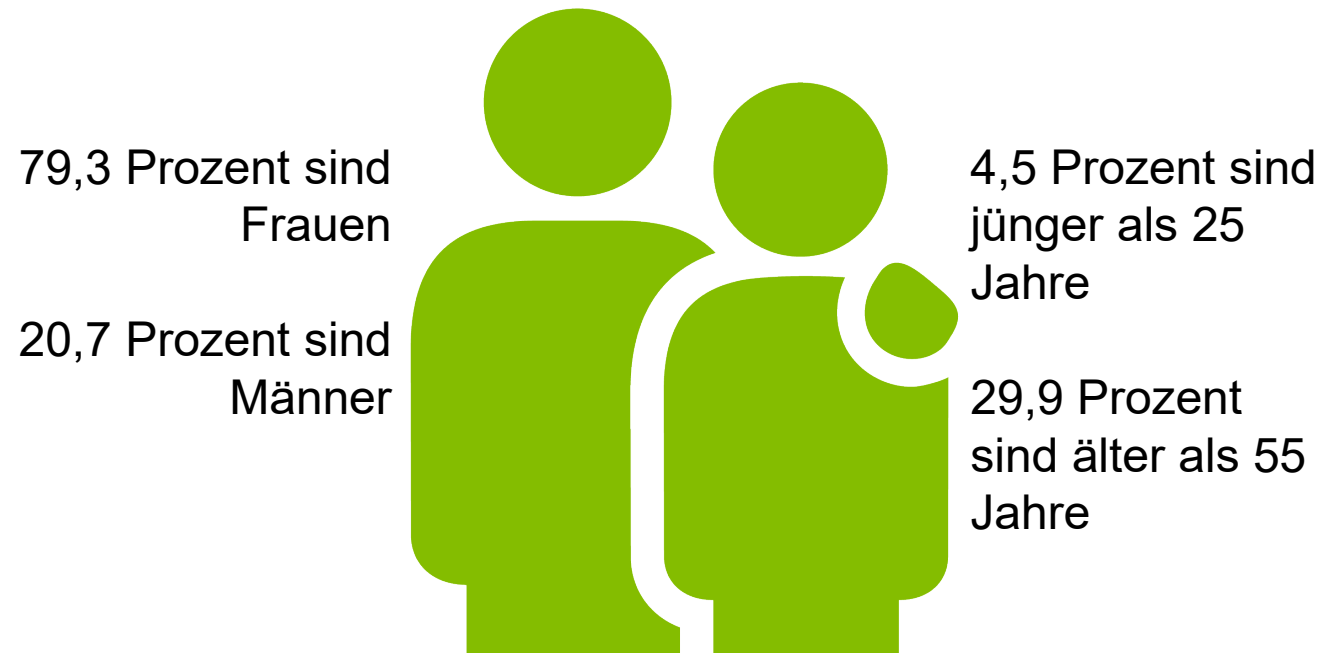


Sozialwesen (I)

Geschlechts- und Altersstruktur der Branche (bundesweit):

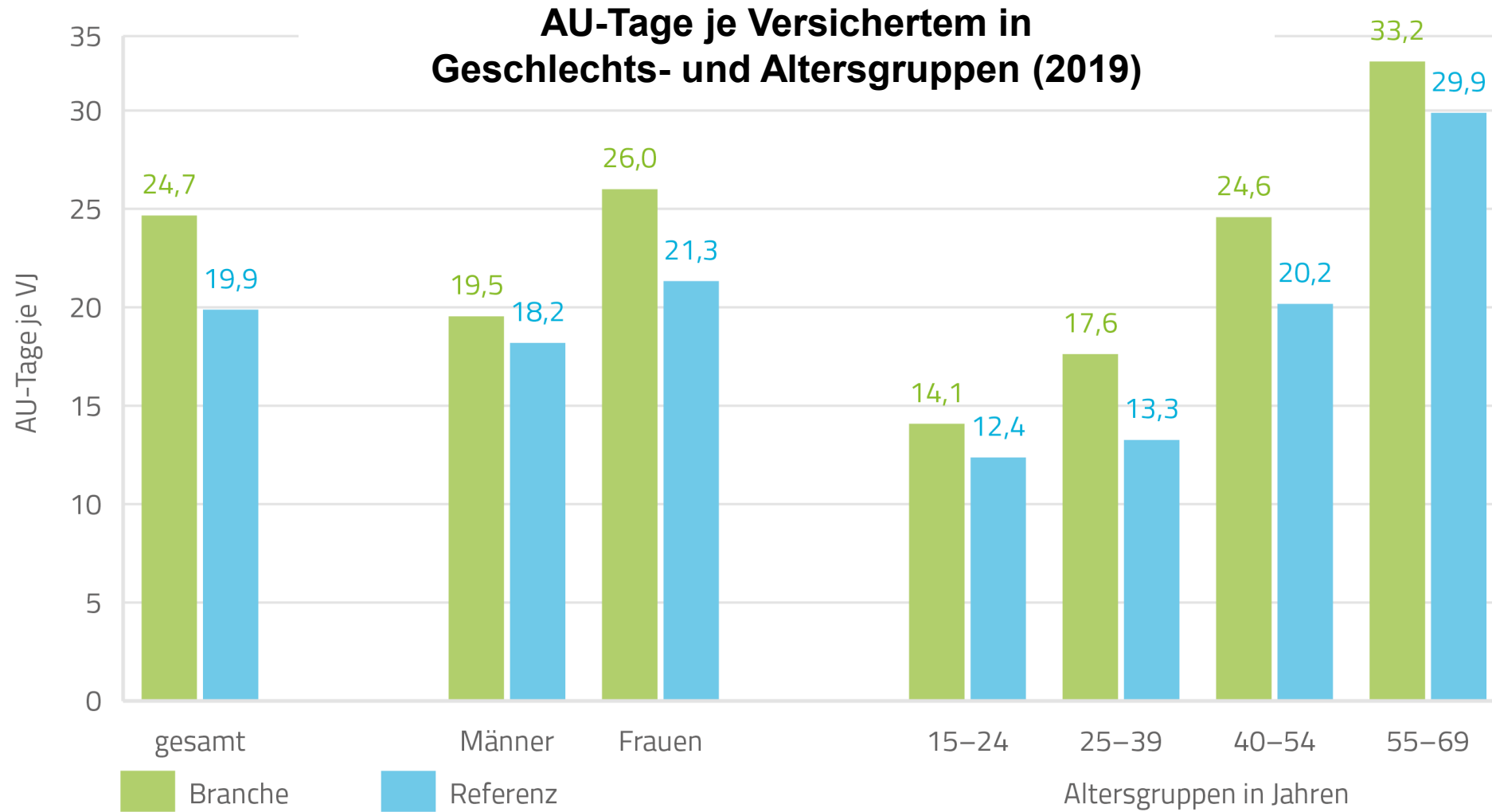
Anteil aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten:

Brandenburg: 5,9 Prozent, Bundesdurchschnitt: 4,0 Prozent

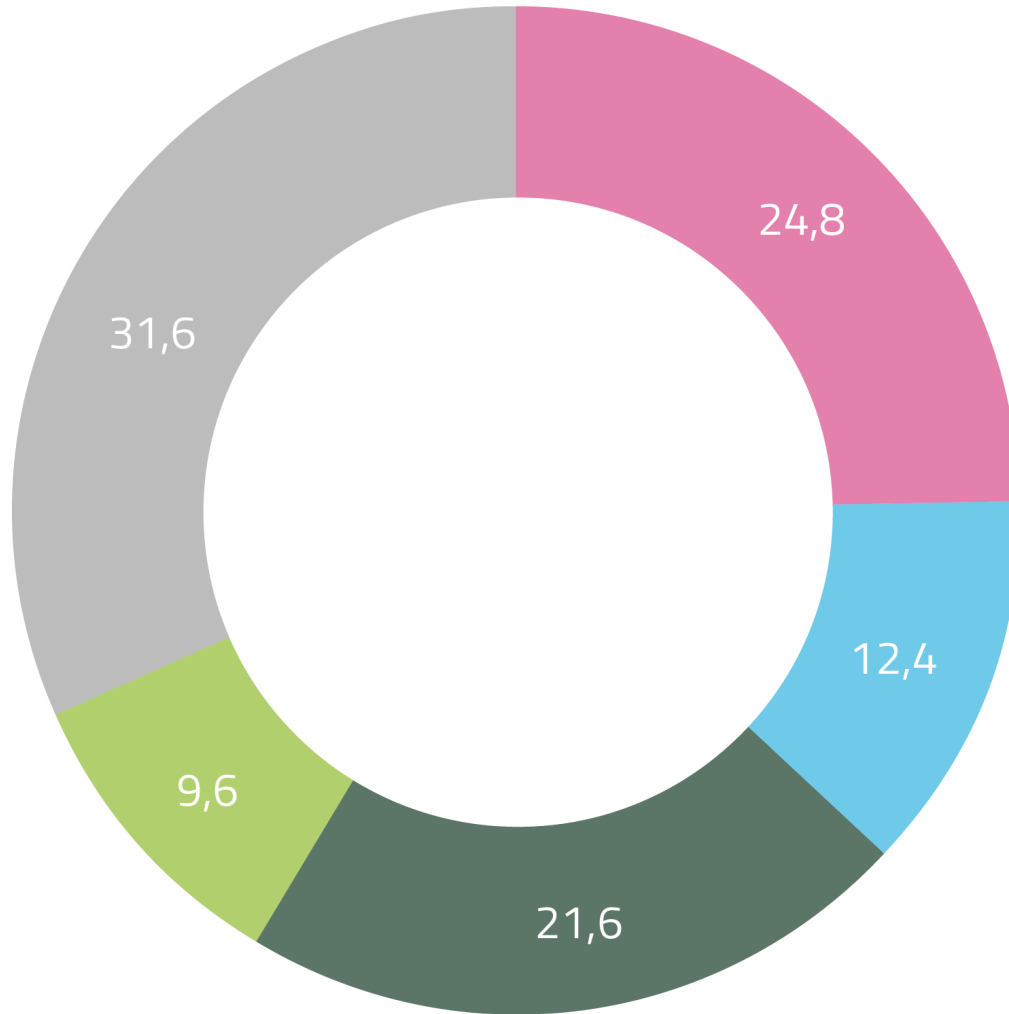


9,6 Prozent der BARMER-Versicherten in der Branche erreichen innerhalb der nächsten fünf Jahre das Renteneintrittsalter.

Sozialwesen (II)



Sozialwesen (III)



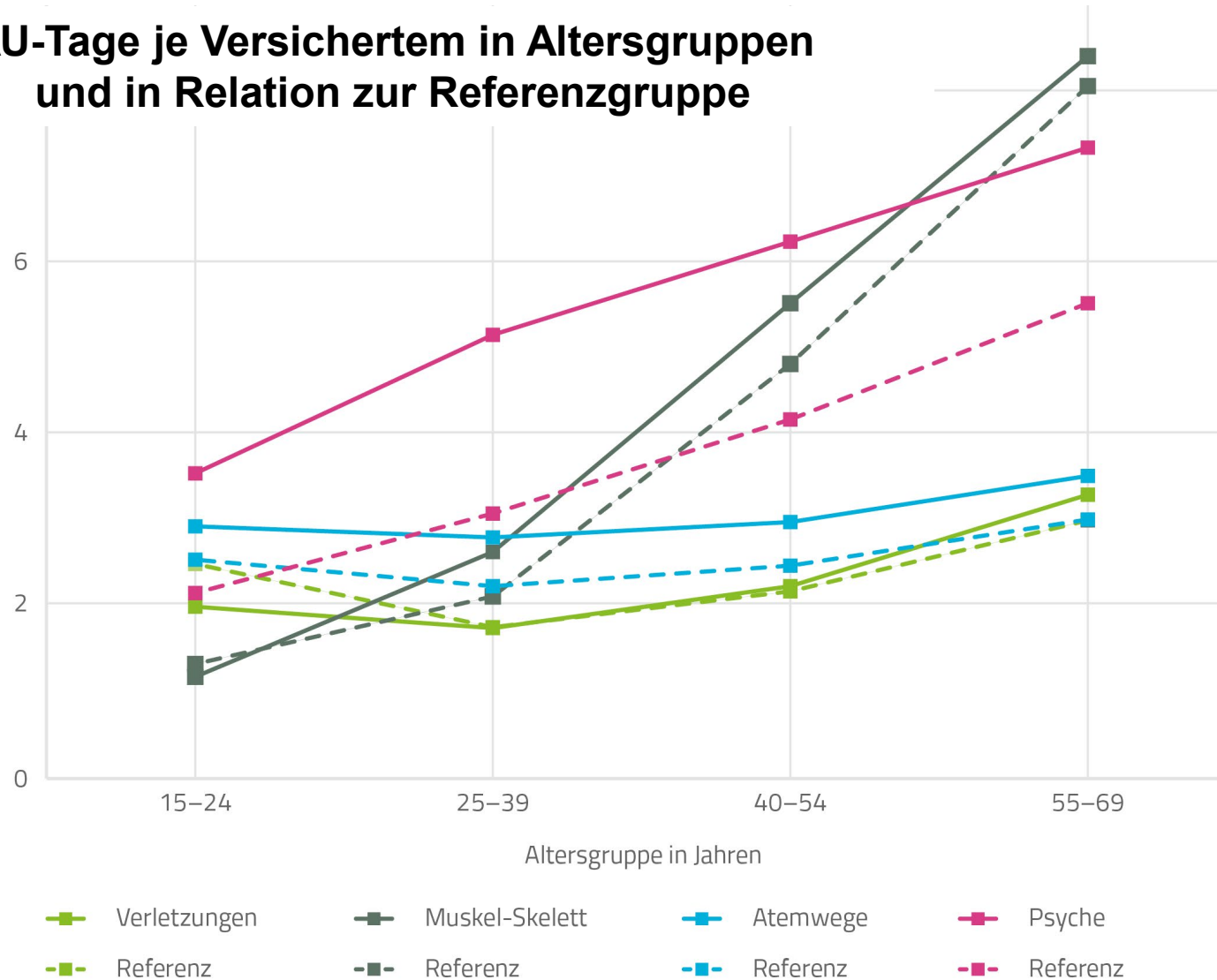
Verteilung der Fehlzeiten auf Krankheitsarten

Angaben in Prozent



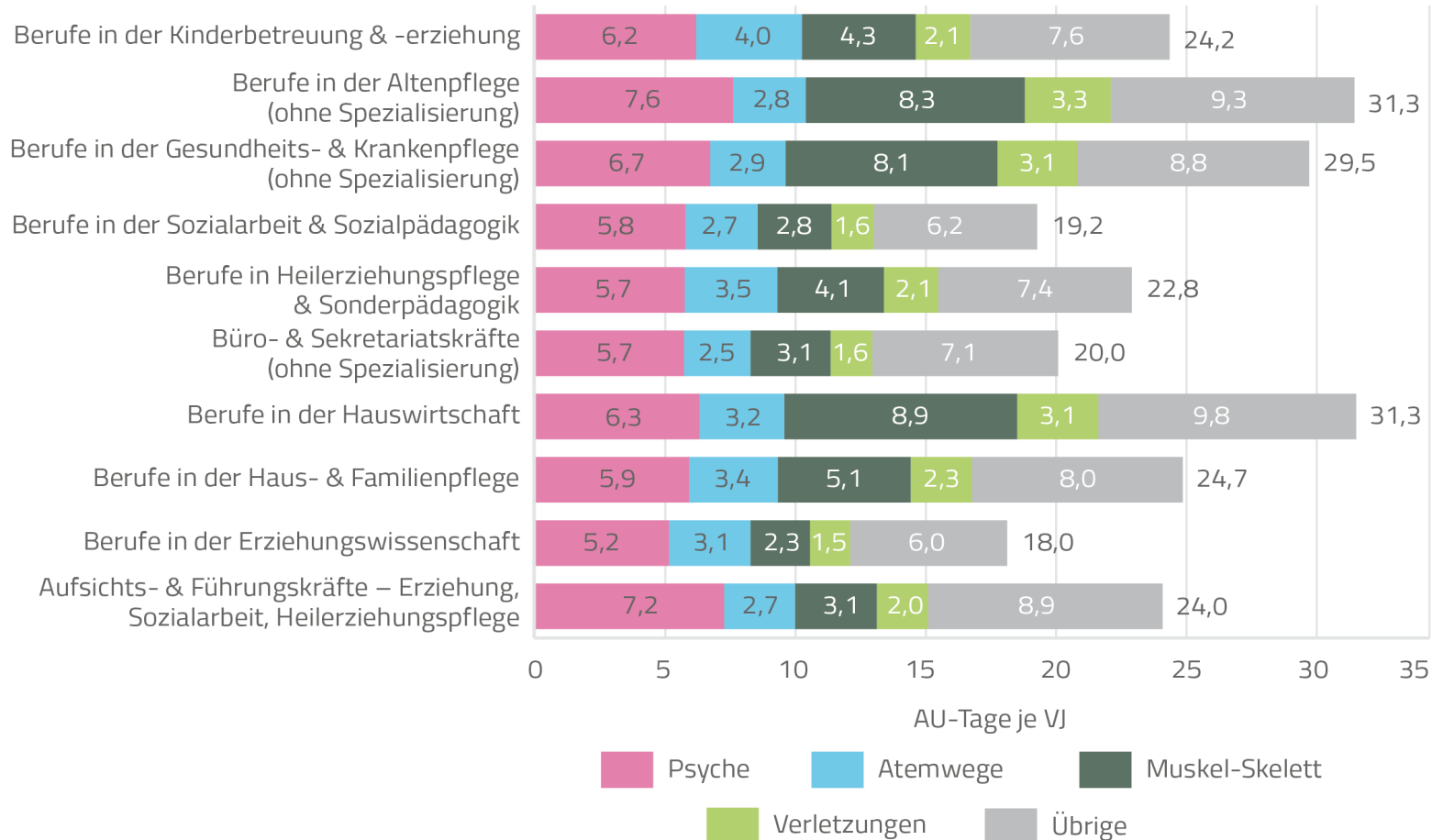
Sozialwesen (IV)

**AU-Tage je Versichertem in Altersgruppen
und in Relation zur Referenzgruppe**



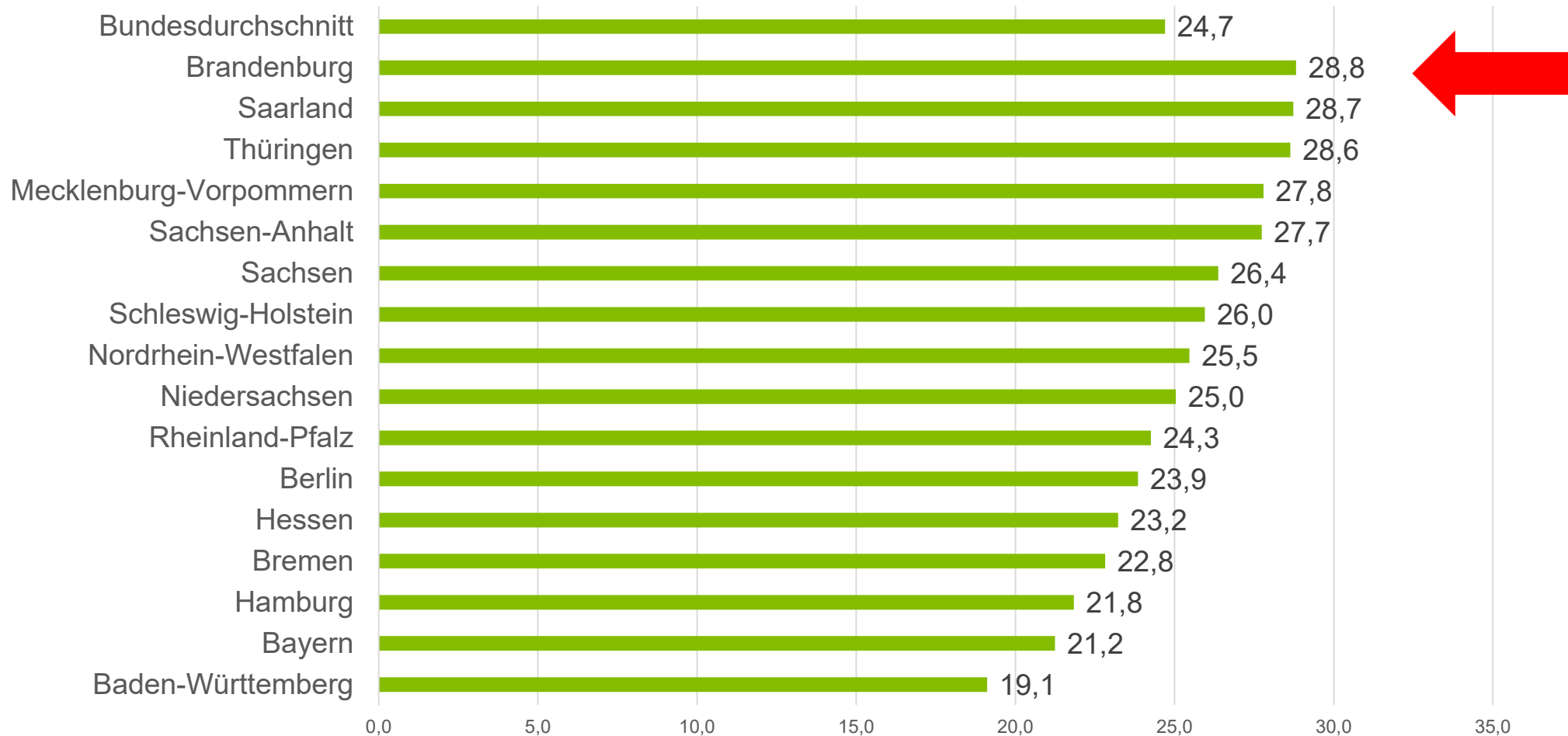
Sozialwesen (V)

AU-Tage je Versicherten in den Top-10-Berufen der Branche nach Krankheitsarten (2019)



Sozialwesen (VI)

AU-Tage je Versichertem im Sozialwesen (2019)

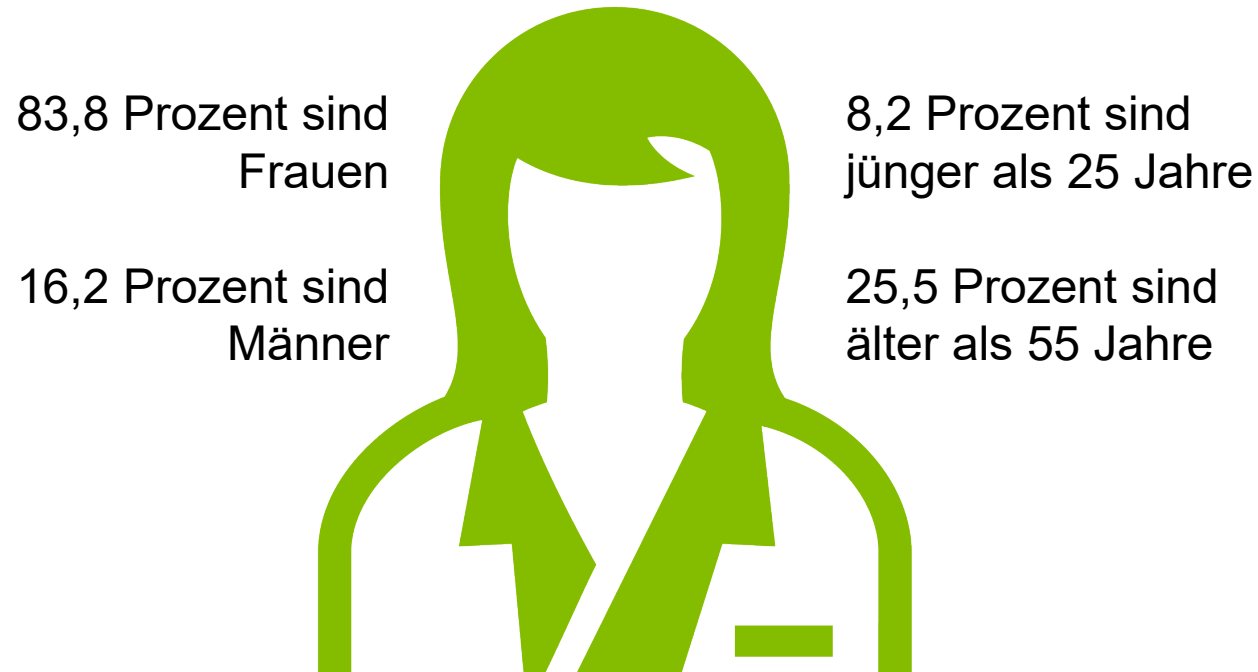


Gesundheitswesen (I)

Geschlechts- und Altersstruktur der Branche (bundesweit):

Anteil aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten:

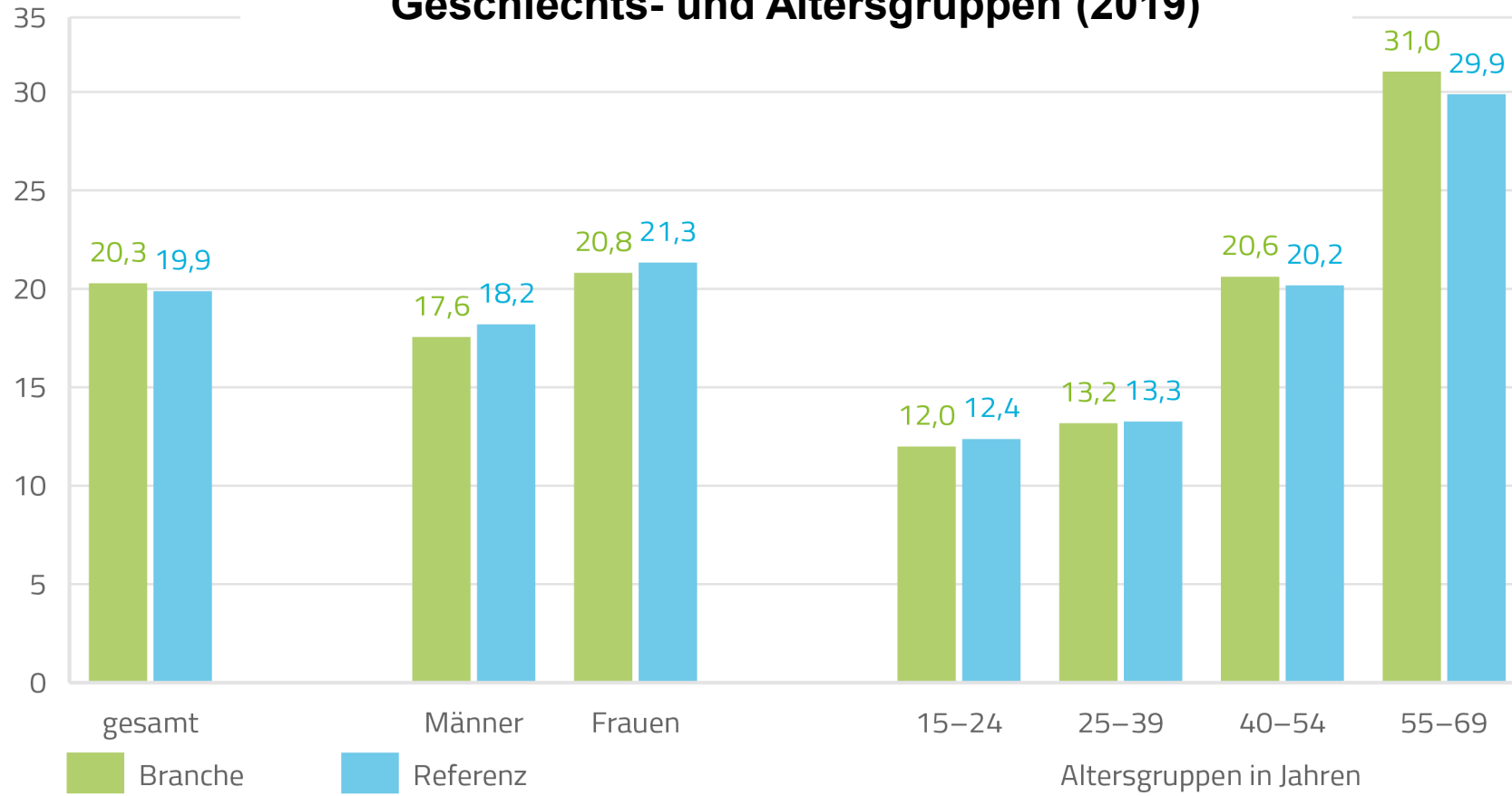
Brandenburg: 7,47 Prozent, Bundesdurchschnitt: 7,51 Prozent



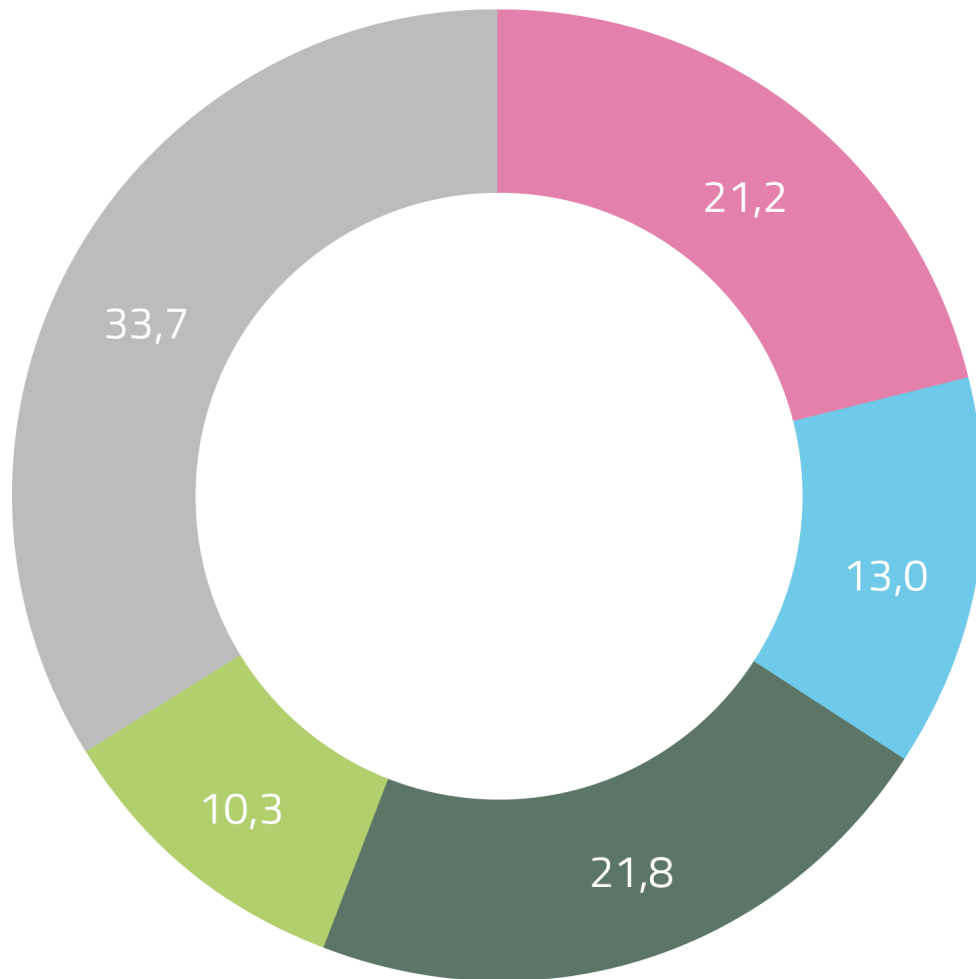
7,5 Prozent der BARMER-Versicherten in der Branche erreichen innerhalb der nächsten fünf Jahre das Renteneintrittsalter.

Gesundheitswesen (II)

**AU-Tage je Versichertem in
Geschlechts- und Altersgruppen (2019)**



Gesundheitswesen (III)

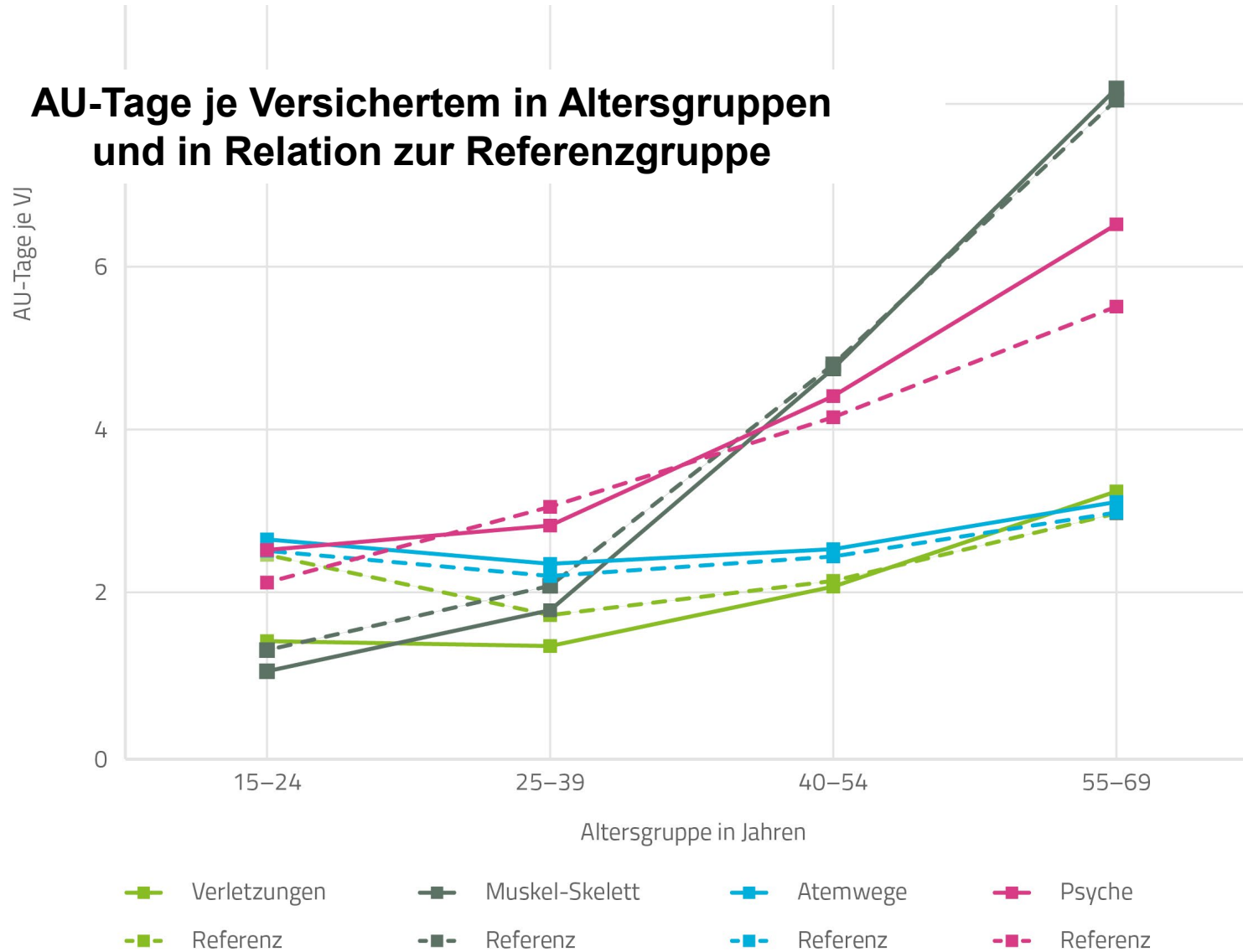


Verteilung der Fehlzeiten auf Krankheitsarten

Angaben in Prozent

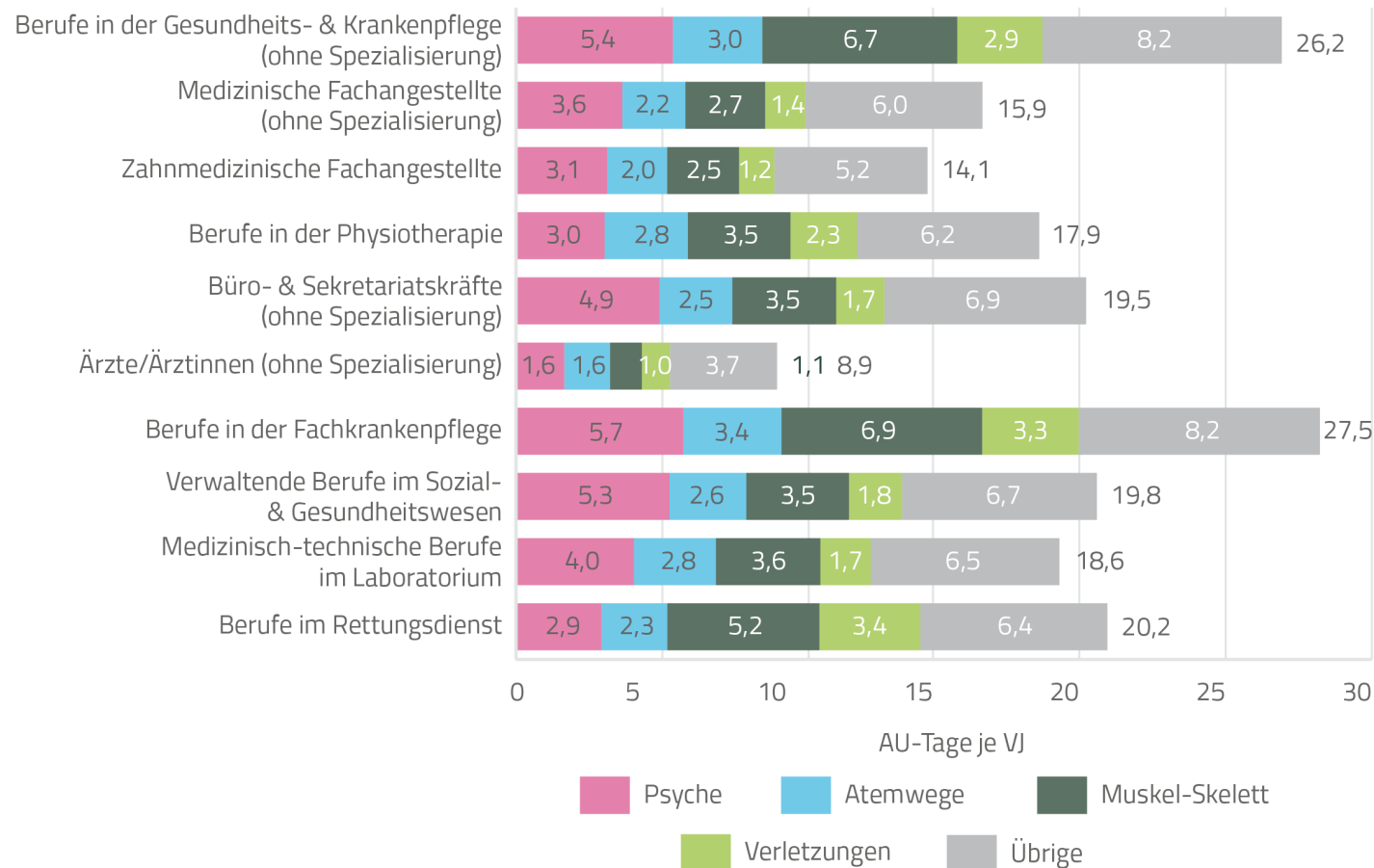


Gesundheitswesen (IV)



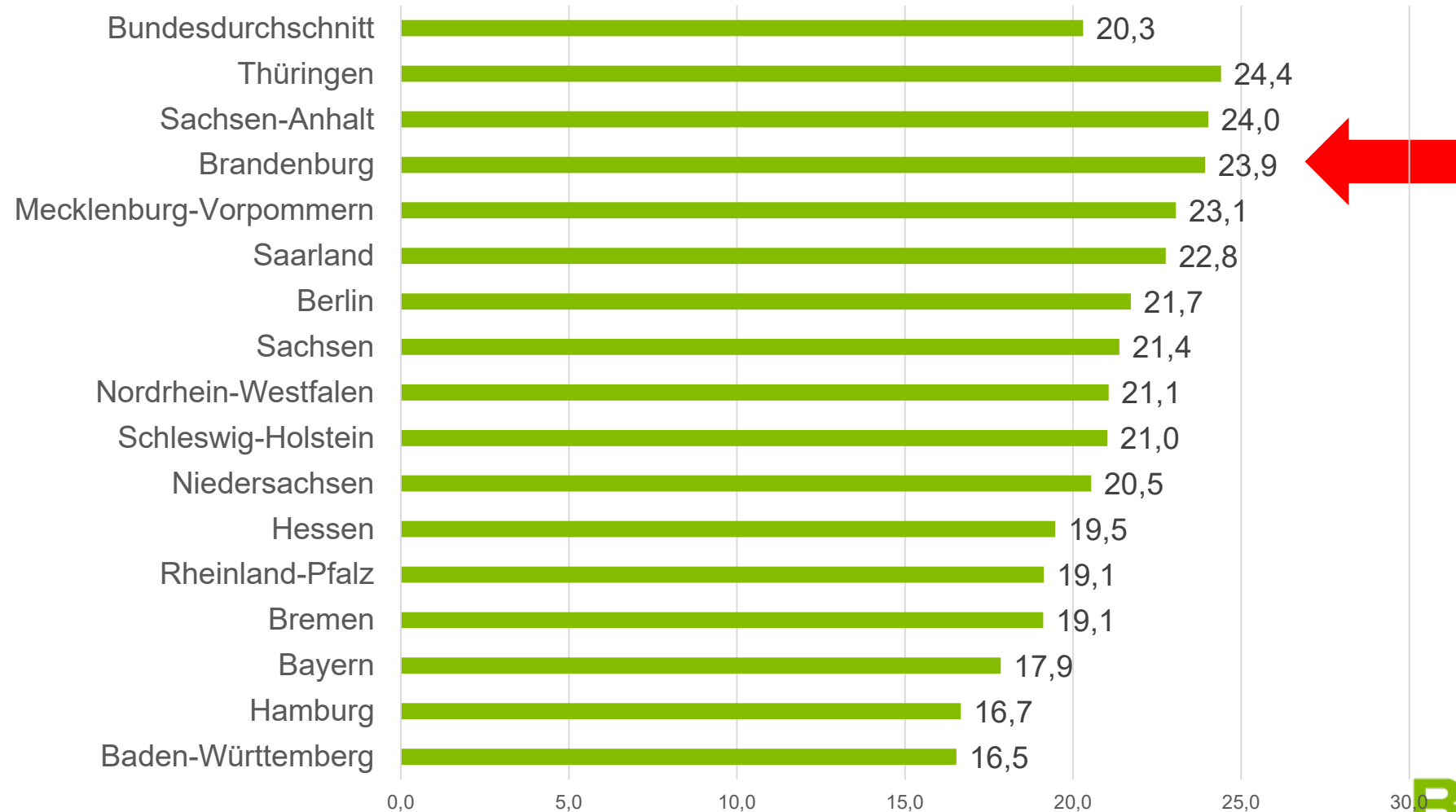
Gesundheitswesen (V)

AU-Tage je Versicherten in den Top-10-Berufen der Branche nach Krankheitsarten (2019)



Gesundheitswesen (VI)

AU-Tage je Versichertem im Gesundheitswesen (2019)



Fazit

- Die hohen Fehlzeiten in den Berufen des Sozial- und Gesundheitswesens sind nur zum Teil durch die hohe Altersstruktur innerhalb der Branchen zu erklären.
- Zu den seelischen und körperlichen Belastungen, die vor allem in Pflegeberufen hoch sind, kommen mangelnde Anerkennung und ungünstige Arbeitsbedingungen, wie zum Beispiel Schichtdienst und Rufbereitschaft, Zeitdruck und personelle Unterbesetzung dazu.
- Die Arbeitgeber der Branchen müssen jetzt Sofort-Maßnahmen zur gesundheitlichen Prävention am Arbeitsplatz ergreifen, um ihre Beschäftigten vor zu großen gesundheitlichen Belastungen durch die Anforderungsspitzen während der Corona-Pandemie zu schützen.
- Wenn den Beschäftigten geholfen und die Krankenstände gesenkt werden sollen, benötigt es langfristige, verpflichtende Konzepte für ein betriebliches Gesundheitsmanagement, das Stress reduziert, Achtsamkeit fördert und Wertschätzung erfahrbar macht.
- Gesetzgeber und Arbeitgeber müssen Maßnahmen zur Fachkräftegewinnung dringen fortsetzen. Sozial- und Gesundheitswesen müssen attraktive Branchen werden.

Vielen Dank